Seinerzeit

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kartoffel- oder Teppichboden

Wer noch im Ungewissen darüber war, woher wir Schweizer wohl unsere Ausgeglichenheit und Selbstbeherrschung hätten, wurde vor kurzem in der Presse entsprechend aufgeklärt. Diese an uns vom Ausland besonders geschätzten Eigenschaften lassen sich nämlich nicht zum geringsten Teil der Tatsache zuschreiben, dass wir das teppichfreudigste Volk der Welt sind, wie die Teppichindustrie, die ihre Jahresproduktion, trotz Rezession, wieder um 7,7 Prozent erhöhen konnte, unlängst voll Stolz verkündete. Dank einem enormen Teppichausstoss, der im vergangenen Jahr immerhin 11,8 Millionen Quadratmeter (oder 20 150 Tonnen) betrug, sind wir natürlich besonders dazu prädestiniert, unangenehme Dinge, die uns den Schlaf rauben könnten, einfach unter den Teppich zu kehren. Bei uns verliert daher niemand gleich Nerven und Haltung, wenn eine Bank mit einer Viertelmilliarde Spekulationsverlusten aus Fluchtgeldern in die Kreide gerät. Wir bleiben immer hübsch auf dem Teppich. Deshalb sind die Gänge zu den Kassenschaltern jeweils mit dicken Teppichen gepolstert, was der absoluten Diskretion der Kreditinstitute einen angenehm dezenten Unterton verleiht.

Freilich kann man von uns Leisetretern, mangels Enthusiasmus, kaum erwarten, dass wir ob fremder Not in Panik geraten oder uns wegen fremder Erfolge in Hochstimmung versetzen lassen. Geistige Höhenflüge sind nun einmal nicht unsere Stärke. Wir sind davon überzeugt, dass Geld nicht nur nicht stinkt, sondern auch keinen Laut von sich geben darf. Das Rascheln der Scheine wird von teppichverkleideten Räumen gedämpft. Und dass Geld und Geist nur in den seltensten Fällen zueinander finden, das hat uns schliesslich schon Zuchtmeister Gotthelf gelehrt.

Pro Kopf, entnehme ich weiter der erfreulichen Teppichbilanz, werden in der Schweiz jährlich vier Quadratmeter Bodenbeläge verkauft. Das ist eine imponierende Leistung, zumal sie bei sechs Millionen Einwohnern ungefähr der Grösse Liechtensteins entspricht. Die Frage ist nur: Wo sollen wir bis in ein paar Jahren nur hin mit all den Teppichunterlagen? Wird es eines nicht mehr allzu fernen Tages gar so weit kommen, dass man unsere Nationalstrassen mit Teppichböden bepflastert? Das dürfte ein sanftes Dahingleiten geben.

Beunruhigend ist in diesem Zusammenhang eine andere Zeitungsmeldung, aus der klar hervorgeht: wir Schweizer sind Kartoffelmuffel! Während 1946 der Kartoffelverbrauch pro Kopf der Bevölkerung noch 125 Kilo betragen habe, heisst es da, verzehrten die Schweizer im letzten Jahr nur noch 48,2 Kilogramm. Nachdem wir indessen die Produktionsziffern der Teppichindustrie kennen, kann uns das keineswegs verwundern; denn wo nehmen wir nur noch den Boden her, um unsere Kartoffel zu pflanzen? Was waren das noch für Zeiten, als früher auf unseren Gartenwegen noch Kies und Steinplatten lagen – anstelle der Teppichböden heute!

«Liebling», sage ich, nach tiefer Nachdenklichkeit mich kurz vom Schreibtisch erhebend zu meiner Frau, «du könntest eigentlich auch wieder einmal einen währschaften Härdöpfelstock machen.»

«Kommt nicht in Frage! Spaghetti sind billiger!» antwortet sie, im fortgeschrittenen Stadium der Ueberfremdung, sehr bestimmt. «Du weisst ja, ich muss sparen. Wir brauchen unbedingt einen neuen Teppichboden auf dem Balkon.»

Peter Heisch

Fabelhaft ist Apfelsaft

ovo Urtrüeb

bsunders guet

Seinerzeit

Seinerzeit ...
Dass es seinerzeit
nicht besser war,
wissen wir.

Nicht der Bankräuber sei der grössere Verbrecher,
sagte *Brecht,*
sondern der, der die erste Bank
gegründet habe.

Das ist, überspitzt, wahrscheinlich richtig, und gewiss
war die Luft blütengesättigter, ehe
die Dampfmaschine erfunden oder, früher, Gold,
Kohle, dann Erdöl
ausgebeutet wurden.

Aber: früher hatten wir Pest, Cholera, Kindbettfieber,
Kinderarbeit.
Ich will nicht Heutiges beschönigen.
Früher schrieb ich lange Briefe – zärtliche,
freundliche, dankbare.
Jetzt lasten die unbeantworteten Briefe jahrelang auf
meinem Gewissen.

Hat nicht einst Kain den Abel erschlagen?
Vielleicht hiessen sie anders, und die Geschichte trug
sich in anderen Gegenden zu.
Das Land *Seinerzeit*
ist gefährlicher Boden – trügerisches Sumpfgras,
Lawinenhang ohne Verbauungen.

Man müsste das Wort entmystifizieren
und die warnen, die es brauchen, *missbrauchen.*
Denn: «Du hast mich geliebt seinerzeit, als wir jung
waren, und liebst mich noch immer ...» Dieser Satz
ist makellos, rein, klar.

Das Wort sie sollen lassen stan – sang *Luther.*
Möglicherweise schrieb's schon ein Früherer, und
geschriebene Wörter
sind seit Urzeiten, als einer die Keilschrift, Spätere
Hieroglyphen, Stempel- und Buchdruck ausklügelten,
weit offene Gefängnistore.

Brecht. Luther.
Auch das Land *Heimweh* ist ein nicht wegzuradierender
inniger, schmerzlicher Ort.
Wir werden sie uns nicht aus den Köpfen reissen
können – die Wörter! Gescheiter,
jetzt hinsitzen – Antworten schreiben.

Albert Ehrismann